

## Inhaltsverzeichnis

6. Oktober 2020

## Innehållsförteckning

- |                                  |                               |
|----------------------------------|-------------------------------|
| 01. Das letzte Lied              | - Den sista sången            |
| 02. Ein alter Köhler             | - En gammal kolare            |
| 03. Begräbnis eines Spielmanns   | - En spelmans jordafärd       |
| 04. Ein Lied in Einsamkeit       | - En visa i ensamhet          |
| 05. Wenn die wilden Gänse ziehen | - Gässen flytta               |
| 06. Heimweh                      | - Hemlängtan                  |
| 07. Ich warte                    | - Jag väntar ...              |
| 08. Am Abend                     | - Om aftonen                  |
| 09. Um den Bettler von Luossa    | - Omkring tiggarn från Luossa |
| 10. An den Frühling              | - Sång till våren             |
| 11. An die Liebe                 | - Till kärleken               |
| 12. Ein Lied                     | - Visa                        |
| 13. Frühlingsahnung              | - Vårkänning                  |

### 01. Das letzte Lied

Lösch deiner Sterne Schein  
du hohe Urwaldnacht,  
und dunk'le, junge Heid  
hier unter grauen Tannen!  
Gut' Nacht, mein Wandertrieb,  
sei still, mein irrer Schrei,  
und flieget fort  
ihr schwarzen Jugendschwäne!

Gut' Nacht, du hohes Heim,  
leb wohl mein Kindheitsland!  
Dein Dunkel geht in Rot;  
wie Blut glänzt Licht am Morgen!  
Die Seel' ist krank und leer,  
die Seele hat genug -  
nun lass mich schlafen schwer  
auf taubegoss'nem Boden!

Lang war der Sehnsucht Nacht,  
der Seele ew'ge Glut -  
verbrannt wie totes Holz  
in Juniwinden, warmen. -  
Sing, Wald, dein kühles Lied  
bis in des Träumers Tod -  
und um sein hartes Bett  
lass Morgenstürme lärmern!

### 02. Ein alter Köhler

Es flackert wild mein Lampenlicht,  
ich hab einen klumpigen Fuß -  
ich bin ein verlorenes Menschenkind

und leb zwischen Erde und Ruß.  
Ich bin alt schon - ich wurde siebzig  
in einer kalten, rauchigen Nacht,  
als im Qualmdunst über dem Nadelbaumwald  
der Vollmond leuchtete matt.

Mein Weg führt einsam, beängstigend  
über des Rammbergs nachtschwarze Wand,  
während Sterne leuchten ermutigend  
auf der hungrigen Tiere Land.  
Ich bin gebunden an das Rußige,  
die hungrige, lumpige Pflicht,  
und weit in den Wäldern, oft sumpfigen,  
Hunderte wandern wie ich.

Es ist wie ein Wandern durch Weiten  
in einer armen, gefrorenen Welt -  
Gott schuf uns in einer der Zeiten,  
da zornig er war und müd.  
Bis zum Tode wir gehen uns wundernd  
über Lebenskälte, den Tod -  
ob der Himmel uns wird mal beglücken  
mit mehr als nur Salz und Brot...

### **03. Begräbnis eines Spielmanns**

Noch bevor der neue Tag sich zeigt am Himmelmora-Kamm,  
man von Berga By den Toten trägt hinaus.  
Über Blumenhügel schreitet still der Trauerzug voran,  
unter morgenkalttem, grauem Himmelshaus.  
Schwere Stiefel über Rosen steigen, leuchtend hell und rot,  
schwere Häupter tief sich neigen im Gebet.  
Aus des Ödlands schwerer Not man den Träumer trägt, der tot,  
über Gras, das unter'm Tau grün leuchtend steht.

Er war andersartig, einsam, sagen Männer ganz in Schwarz,  
und oft fehlte ihm das Nachtquartier, das Brot. -  
Seht, ein König, sagen Rosen, eh' ein Tritt sie drückt auf Quarz,  
seht, ein König und ein Träumer, er ist tot!  
Langer Weg, so sagt ein Träger, scheinbar viele Meilen weit,  
und je mehr sie steigt die Sonn', je mehr ich darb'.  
Langsam gehen, sachte reden, rauscht die Tanne, singt die Weid',  
und vielleicht war's eine Blume, die verstarb.

Als der schwarz gedeckte Sarg schwankt durch den frühlinggrünen Wald,  
geht ein Schweigen durch den morgenwachen Hang,  
und es stockt der Wind vom Westen, um zu hören wer so kalt  
auf die Rosen trampelt hart mit schwerem Gang.  
Es ist Olle nur, der Spielmann, rauscht die Föhre, singt die Tann',  
er beendete die obdachlose Zeit. -  
Das war lustig, sagt der Wind sacht, wenn ich wäre ein Orkan,  
würd' ich spielend ihn begleiten lange, weit!

Über Heide, gelben Mooren schaukelt totes Leichgebein,  
schaukelt mühsam durch des Waldes stille Band.

Wenn der Abend kühlt erfrischend sowohl Preiselbeer und Stein,  
hört man Fußgestampf im Himmelmora-Sand.  
Es sind Schritte von vier Männern, die zurück nach Hause gehn,  
und sie neigen ihre Häupter im Gebet.  
Doch in tiefen, groben Spuren werden Rosen totgedrückt,  
in der Au, das unter'm Tau grün leuchtend steht.

Er ist fort, sagen die Männer, seine Mutter tut sich schwer,  
in dem Armenhaus von Torberga sie weint. -  
Warum tritt man uns mit Füßen, warum quält man uns so sehr?  
jammern Rosen leis in ihrem Schmerz vereint.  
Schnitter Tod war es, beim Tanzen durch den Himmelmora-Sand,  
säuseln Disteln auf dem kleebedeckten Rain.  
Er zerdrückte euch im Dreck mit seinen alten, groben Schuh'n,  
da er tanzte mit des Spielmannes Gebein.

Über Wiesen, grauen Häusern flieht die Nacht, man hört sie nicht,  
bleiche Sterne blinken sparsam von dem Dom.  
Durch die Heide, Richtung Westen nah am Weiher geht ein Licht,  
geht ein Lied über den seeros'freien Schlamm.  
Und der Sturm singt leis schwarz und weiß, und im Schaum um Härnaön  
singen Wellen von des Ödlands schwere Not.  
Über schwarzem, argem Wasser spielt die Nacht auf zum Gebet,  
denn ein Spielmann und ein Träumer ist nun tot.

*Himmelmora, Berga By, Torberga, Härnaön sind Ortsnamen  
(nicht unbedingt tatsächliche) im mittleren Schweden.*

#### **04. Ein Lied in Einsamkeit**

Ich singe mein Lied nicht so einfach für den,  
der lebt ganz bequem bis zum Tode,  
ich singe für den, der nie hatte ein Heim  
auf Erden, den Schlafplatz am Boden.

Und nie mehr ich beichte, das was ich getan  
noch bitte ich Freunde um Mitleid,  
ganz einsam, oh Gott, stehe ich vor dem Tor,  
erwarte dein Urteil, die Reinheit.

Ich suchte den Hügel, zum Ruhem darauf,  
zum Träumen in sternhellen Nächten,  
doch trieb es mich stets aus dem Nachtlager auf,  
weil schmerzende Glieder dies möchten.

Für mich keine Stille zur Mitnacht es gab,  
nie hatt' ich die Ruhe der andern,  
und Vögel, die jubelnd begrüßten den Tag,  
mich weckten erneut, um zu wandern.

Doch weiß ich bestimmt, dass mein Herrgott es kennt',  
mein Kämpfen und mein Bestreben,  
vergebens lebte ich nicht einen Tag,  
doch sterb' ich ohne Heim und Gefährten.

Ich hab wohl nicht viel, das wie ein Lied für euch klingt,  
gut' Nacht sage ich zu euch allen.  
Ich geh aus dem Weg, wenn die Sonne versinkt,  
zu müde zum Aufstehn und Fallen.

### **05. Wenn die wilden Gänse ziehen**

Wenn die alten Wunden dich verzehren,  
und dein Blick aus Einsamkeit glänzt feucht,  
wenn dein Leben ist, nur Stein zu tragen,  
und dein Schmerz klingt wie des Kranichs Schrei -  
geh und trink des Herbstes kühle Winde,  
schau mit mir in himmelblaue Luft!  
Komm und steh mit mir am Zaun der Weide,  
wenn die wilden Gänse wieder ziehn!

### **06. Heimweh**

Ich bin müde, ich hasse Fabriken,  
will heim zum einfachen Haus,  
meiner Kate am Blutsteinriede  
in dem wohligen Grün zuhaus.  
Ich will leben von Wasser und Flechten,  
dürft ich schnell bloß wieder tauschen  
das Gaslicht, den Lärm in den Nächten,  
in denen die Stunden verrauschen.

Ich will heim in das Tal des Pajso,  
zu dem sumpfigen Grasland am So,  
wo grühdunkle, knorrige Bäume  
stehn im Ring um den moosigen Grund,  
wo Gräser auf Feuchtland wachsen  
bei Quellen, die nie verweilen,  
und wo Pflanzen weben im Boden  
ihre Wurzeln fein wie Seide.

Ich will heim in das Tal bei Kango,  
wo die Heide blüht leuchtend rot  
wie ein Schutz aus wehenden Flammen  
vor des Herbstes drohendem Tod -  
wo Falter, farbig und freudig,  
auf mehligem Flügeln schweben,  
und schwere, singende Hummeln  
zu den schwellenden Blüten streben.

Ich will heim zu den schuftenden Menschen  
in des Sommers stechender Glut,  
die wach sind in bitteren Nächten,  
im Kampf gegen Kälte und Not.  
Ich will sein wo die Wolken ziehn langsam,  
am Himmel die Sterne scheinen,  
und die reißenden Bäche rauschen  
im Takt mit den Liedern, meinen.

*Pajso, Kango: Flüsse  
So: ein See*

## **07. Ich warte ...**

Ich warte am Feuer, während die Stunden vergehen  
und wandernde Sterne am Nachthimmel ziehn.  
Ich wart' auf ein Mädchen, fast kann ich es sehen -  
die Liebste, die Liebste mit Augen, die blühn.

Ich sah sie als wandernde Eis-Schneeflower  
und träumte von etwas, das angstmachend lacht,  
ich glaubte, ich sah die Geliebteste kommen,  
durch Wälder und Felder in schneereicher Nacht.

Froh wollt die Geträumte auf Armen ich tragen  
durch struppiges Dickicht zur Hütte nicht weit,  
und freudig den jubelnden Satz zu ihr sagen:  
Willkommen Erwartete seit langer Zeit!

Ich warte am Meiler, während Stunden entgleiten,  
die Baumkronen singen und Nachtwolken fliehn.  
Ich wart' auf die Wanderin aus fernen Weiten -  
die Liebste, die Liebste mit Augen, die blühn.

## **08. Om aftonen**

Det var om aftonen som sommaren flög rakt i famnen min,  
och jag log som i min späda barndomstid,  
och röda, röda blomster i mitt hjärta gingo in  
som en doft som var som evighetens frid.

Det var om aftonen jag älskade som jag ej älskat förr  
och all världen var min sköna mörka brud,  
och mitt hjärta stod på gavel som en salighetens dörr  
med en ingång till förbarmandet och Gud.

Och jag hörde gamla sånger komma åter hemifrån,  
och av det ljus jag drack blev själen stor och ny,  
och alla gamla, gamla träd och alla glänsande strån  
de sjöngo in mig i min barndoms gröna by.

Det var om aftonen, när vinden mot det blåa havet drog  
som denna glädje lik en ängel grep mig fatt,  
och jag förstod att vår Herre varje dag sin tjänare slog  
för att spara all hans glädje tills i natt.

Och jag dansade bland träden och jag sjöng för ljunger och sten,  
och min visa var så hög som aldrig mer,  
och den slocknade som glansen av himlens sista sken -  
det var om aftonen, då solen hon gick ner.

## **09. Um den Bettler von Luossa**

Um den Bettler von Luossa saß das Volk in einem Ring,  
und am Lagerfeuer lauschten sie dem Sang.  
Und um Bettler und die Streuner und um wunderliche Ding',  
sowie sein Sehnen sang er ganze Nächte lang:

"Es gibt mehr hinter den Bergen, und den Blumen und den Liedern,  
es gibt mehr hinter den Sternen, und dem warmen Herzen mein.  
Hört nur - jemand geht und flüstert, geht und lockend für mich betet:  
Komm zu uns, denn diese Erde sie ist nicht dein wahres Reich!

Oft ich lauschte stillen Wellen, wie sie schlugen an den Strand,  
von der wilden Meere Stille hab geträumt.  
Und im Geiste flink ich eilte zu dem ungeformten Land,  
wo das Liebste, das wir kannten, wird versäumt.

Für ein wild' und ewig' Sehnen kamen wir aus Mutters Leibe,  
aus den Ängsten und den Qualen unser erster Jammerlaut.  
Sprangen wir auf Berg und Wiesen, um zu tollen und zu spielen,  
und wir spielten Elch und Löwe, Bettler, Schmetterling und Gott.

Saß ich still an ihrer Seite, ihr und mein Herz waren eins,  
hegte sie mit weichen Händen unser Haus,  
hörte ich mein Herz laut rufen, das du hast, es ist nicht deins,  
und ein Wesen führte fort mich, gab mir Ruh.

Was ich liebe liegt weit jenseits und versteckt in dunkler Ferne,  
und mein rechter Weg ist hoch und wunderbar.  
Und man lockt mich, im Alarme, um zu beten zu dem Herrn:  
'Nehmt sie fort mir, meine Habe, ich will das, was niemand hat!'

Folg' mir, Bruder, zu den Bergen, zu den stillen, kühlen Flüssen,  
wo die Meere schwinden langsam in dem bergumrankten Bett.  
Irgendwo jenseits des Himmels ist mein Heim, ist meine Mutter,  
in mit Gold besprühten Schleiern, und von Rosen ganz bedeckt.

Mag das salzig schwarze Wasser kühlen fieberwarme Kinder,  
mögen sternweit wir vom Leben sein, bevor der Morgen graut!  
Nicht von dieser Erde bin ich und unendliche Beschwernis  
ich durchlitt durch meine Untreu, meiner heißen Liebe Kraft.

An dem perlbestreuten Meerstrand steht ein Tor mit Rosenschlingen,  
wo in Ruhe alte Wracks und müde Männer finden Schlaf.  
Nie gehörte hohe Sänge wie der Geigen Echo klingen,  
da wo ewig Junge wohnen in der Seligkeiten Saal."

*Luossa - Benennung des kleines Hauses, nahe Skattlösberg in der schwedischen Provinz Dalarna, in dem Dan Andersson zeitweise lebte.*

## **10. An den Frühling**

Der Frühling kam mit warmem Wind, die Sonn' schien ohne Scheu,  
da schlug mein Herz so wunderbar, die Luft war klar, wie neu.  
Aus längst vergangner, dunkler Nacht die Morgenfreude kam,  
als Wasser aus dem feuchten Ried die Vorjahrsblüten nahm.

Ich danke dir, du Frühlingslicht, viel Freude du mir gabst.  
Wie dunkles Blut die Luft noch steht am Platz von Schlacht und Grab!  
Es ist als sendest du, oh Sonn', von Ferne deinen Gruß,  
als ging mitt' in dem Waffenstreit ein neugebor'ner Sohn.

Des Himmels Sohn, des Vaters Sohn mit hellgelocktem Haar,  
du weckest auf, dort wo du gehst rund Blatt und Bein, das Gras.  
Dich schickte nicht der Rachegott zwecks Sühne einer Tat,  
du streust auf dieses Grab voll Hass aus deinem Reich die Saat.

Vorbei am Rost der Gräber Kreuz so still du wanderst fort,  
und treibst den Saft der Bäume hoch am blutgetränkten Ort.  
Wo tausend Leichen werden Erd' im weiten Gräberrund,  
lässt du des Mohnes wilden Keim erblühen durch Sonnenglut.

Ich frage nicht, was kommen kann durch deinen Freudenglanz,  
vielleicht flieh ich von Raum zu Raum gleich eines Todes Tanz.  
Und kommt der Tod, dank ich dir doch für deine helle Pracht,  
in meines Herzens Mitt' du scheinst, auch wenn er mich verlacht.

Aus kaltem Land hast du am End gezeugt ein warmes Land,  
wo Sonne strahlt und Wellenschlag trifft fruchtbelad'nen Strand.  
Geh vor dorthin, zeig uns den Weg, oh Licht im Blättergold,  
und spiele, Wind, auf deiner Harf' mein Haus mit Tönen voll!

Vielleicht ja reicht dein Augenglanz noch weiter als die Zeit,  
wo Totenschatten wandern still auf Wiesenblumen weit.  
Vielleicht du auch die Wunden heilst, die niemand bisher heilt,  
du Augenlicht von dem, was war und währt in Ewigkeit.

Ich sing für dich: Komm, laues Nass, benetze Keim und Blatt,  
und spiele mild auf Stroh und Gras dein Lied mit der Gitarr'!  
Des Herzens Tür ich öffnete dem Wind, er tanzt hinein,  
im Frühling, Brüder, ist das Glück der ganzen Welt auch mein!

## **11. An die Liebe**

Man sagt, dass ein Heiliger, ein Prophet,  
mit Stimme, die weit trägt wie Stahl, ein Zymbal,  
mitnichten es weiß, wie Liebe entsteht,  
er zählt zu der Unklugen Zahl.  
Denn jedwede Weissagung wird mal vergehn,  
wie der Wind, der Rauch, das vergängliche Wort,  
doch das, was von Lieb' ist erfüllt, wird bestehn  
und leben und so sein wie Gott.

Durch Liebe die stechende Distel wird schön,  
der Mairegen wässert vertrocknetes Land,  
und Rosen sie duften, der Boden wird grün  
in brennender Wüste aus Sand.

## **12. Ein Lied**

Im lustvollen Lenz die Lieb' zu mir kam,  
an Stränden mit spielend tanzendem Wasser,  
und Wildhonig trank ich, da jung ich noch war,  
auf Wiesen befeuchtet vom Tau des Abends.

Die Liebe mich brachte zum Paiso-Fluss,  
wo Junglachse springen und Hechte jagen.  
Dort wurd' sie ein Lied, das selber sich sang,  
vom Rausch des Wilden, des Spielmanns Sagen.

Sie kochte in mir jeden schwellenden Lenz,  
geboren zum Locken, Gewinnen,  
sie sang, wo die Welt im Weinrausche geht  
und Erde und Himmel brennen.

Doch nie mehr werde ich lieben so,  
wie im Jahr der Rosen an Paisos Wasser.  
Die Liebe ist alt nun, legt bald sich zur Ruh,  
den wilden Honig nicht findet des Abends.

### **13. Frühlingsahnung**

Ich weiß, wo die Spinnen spinnen  
im Schilf die Netze am Wasser,  
wo der schumrigste Morgen schimmert  
in den blühenden Heidewäldern.  
Ich zählte der Bächläufe Dämme  
aus niedergefallenen Zweigen  
von schwarzgelben Moorland-Birken -  
und ich sah, wo die jungen Otter  
auf Jagd gehn im trübbraunen Wasser  
unter losen, treibenden Büscheln  
und gelbem, schwankendem Land.  
Ich spürte das dunkelste Dunkel,  
das atmet, sich wohlfühlt und leidet  
unter grasgeflochtenen Decken,  
das krabbelt und kribbelt und gleitet,  
kann fangen und töten und essen  
und zeugen, dann stirbt, um zu leben  
aufs Neue in kommenden Zeiten...  
Ich kenne die Wege des Wassers,  
weiß wo quirlige Jungbäche murmeln  
unter Moosen faulenden Wäldern,  
unter wallendem Laubwerk, das wimmelt  
von Flinken, Schwarzbraunen, Wurmweißen,  
die warten auf wachsende Schwingen,  
den Lichttanz im Bergland im Lenz.

\*

Es singt ein Vogel im Grase,  
ich seh einen lauernden Fuchs,  
es hoppelt im Feld ein Hase -  
ein' Wurm ich zertret' mit dem Fuß.  
Ich erwachte ins Leben, dem warmen,  
ich lag in des Frühlings Armen.

Trotz Hunger ich spielte die Lyra  
inmitten der Erblüten Schein,  
berausche mich an dem Frühling  
bei all meiner Armseligkeit...

\*\*\*

*Übersetzung/Übertragung: Willi Grigor*